

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 21 (1913)

Heft: 12

Artikel: Über Hühneraugen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausgehend, haben wir die vorstehende Warnung geschrieben, und es wird uns freuen, wenn man von derselben Notiz nimmt und

wenn die damit verknüpfte Anregung Freunde und Befürworter findet.

Dr. B.

Ueber Hühneraugen.

Das Hühnerauge ist eine kleine, kreisrunde Schwièle zwischen den Zehen oder auf dem Zehenrücken.

Die Hühneraugen entstehen ausschließlich durch einen länger dauernden, immer wiederkehrenden Druck auf die Zehenhaut. An Stellen, wo unter der Haut kein Fett gelagert ist, das als eine Art elastischen Druckvorbeugemittels gelten kann, wird die Haut von zu knappen Schuhen direkt an den darunter liegenden, harten und unnachgiebigen Knochen angepreßt. Die Haut sucht sich nun anfangs durch Bildung einer kleinen Schwièle gewissermaßen gegen den Druck zu schützen, das heißt die Oberhaut wird dicker, um widerstandsfähiger zu sein, sie verhornt. Da aber der Druck nicht aufhört, befinden sich Oberhaut und Schwièle in einem ewigen Reizzustand, die Schwièle wird immer dicker und dicker, die Verhornung der Oberhautzelle nimmt immer größere Dimensionen an; die verhornten Zellen wuchern nach unten und durchbohren mit der Zeit als keilförmige Zapfen die Lederhaut, so daß das Hühnerauge förmlich einem in der Haut eingepflanzten und eingefeilten Nagel gleichhaut. Je größer das Hühnerauge wird, das heißt je tiefer es greift, desto mehr drückt sein spitzes Ende, die sogenannte „Hühneraugwurzel“ auf die Weinhaut der Knöchelchen und verursacht dadurch jenen intensiven Schmerz, der einen manchmal zur Verzweiflung treiben kann.

Die Schmerzen nehmen namentlich an feuchten Tagen zu, weshalb man die Hühneraugen als gute Wetterpropheten bezeichnet hat; das erklärt sich daraus, daß die das Hühnerauge bildende verhornte Oberhaut bei

feuchter Luft Wasser anzieht und anschwillt, wobei die Empfindungsnerven der umgebenden Haut stärker gedrückt werden und mehr schmerzen.

Als Ursache der Hühneraugen müssen, wie bereits erwähnt, zu enge, das ist zu schmale und zu niedere und in zweiter Linie zu kurze Schuhe angesehen werden, die den Fuß zusammenpressen. Besonders die vorn gespitzten Schuhe sind schlecht. Das Schuhwerk soll bequem sein, weil sich der Fuß beim Gehen ausdehnt; man muß dem Fuß einen gewissen Spielraum, eine gewisse Beweglichkeit lassen. (Nebenbei bemerkt, gilt dieselbe Forderung auch gegen die Erfrierung der Zehen.)

Die Behandlung des Hühnerauges ergibt sich aus seiner anatomischen Beschaffenheit und aus seinen Ursachen. Da die Hühneraugen aus einer Reihe von übereinandergelagerten, parallel geschichteten Hornzellen bestehen, liegt die Hauptaufgabe ihrer Entfernung in einem Erweichen und Auflösen der hornigen Massen. Zum Erweichen kann man Bäder — Seifen- oder Laugenbäder, letztere auch mit Asche — benutzen. Heutzutage verwendet man aber fast ausschließlich die Salizylsäure hierzu in Form der sogenannten Hühneraugen- oder Touristenpflaster, die im wesentlichen nichts anderes darstellen als zehn- bis zwanzigprozentiges Salizylseifenpflaster, oder in Form von Hühneraugentinkturen, die meist zehnprozentiges Salizylkollodium mit oder ohne Milchsäurezusatz repräsentieren. Das Salizylpräparat wird eine Woche lang täglich aufgetragen; wenn dann das Hühnerauge genügend

erweicht ist, wird es einfach abgeschabt oder ausgehoben oder mit einem reinen Messerchen schichtenweise, in Blättern abgetragen, oder mit einer kleinen, dünnen Schere ausgeschnitten, bis an seiner Stelle eine kleine Delle zurückbleibt. Danach ist es vorteilhaft, um die Wiederkehr zu verhindern, noch eine Zeitlang aus dickem Filz geschnittene Hühneraugenringe zu tragen, die einen neuerlichen direkten Druck auf die kranke Stelle abhalten, indem sie den Druck auf die Umgebung verteilen. Weiter muß aber die Wiederholung des Druckes möglichst vermieden werden, was man am besten durch Tragen von passendem Schuhwerk erreicht.

Das Ausschneiden der Hühneraugen ist weniger gefährlich, als gemeiniglich geglaubt wird. Die nach Hühneraugenoperationen manchmal aufgetretenen Blutvergiftungen waren wohl nicht unmittelbare Folgen des Hühnerauges oder der Operationen als solcher, sondern

ausschließlich durch Unsauberkeit und Schmutz hervorgerufen. Vor dem Ausschneiden des Hühnerauges müssen einerseits die Füße mit Seifenwasser gebadet und gehörig gewaschen werden und andererseits müssen das zum Ausschneiden benützte Messer oder die Schere peinlichst rein, am besten frisch desinfiziert sein. Hat man sich aber beim Hühneraugenausschneiden verletzt, so muß die Wunde sofort mit reinem Wasser ausgewaschen und mit reiner Hand mit reiner, womöglich steriler Watte gut verbunden werden, worauf frisch gewaschene Socken angezogen werden können. Nach einigen Stunden verklebt dann die kleine Wunde, und es kann kaum mehr etwas geschehen. Noch klüger ist es, bei solchen Verletzungen nur einen provisorischen Verband anzulegen und den Arzt zu rufen.

(„Med.-Hyg. Zeit“.)

Vom Büchertisch.

Das Inhalieren. Von Th. Christen, Dr. med., Dozent der Universität Bern. Dresden, Holze & Pahl. Preis 50 Pf.

Das Inhalieren ist bei der Mehrzahl der Erkrankungen der Atmungsorgane das wertvollste Hausmittel. Viele gefährliche oder doch langwierige Hals- und Lungenkatarrhe können durch rechtzeitiges Inhalieren im Keime erstickt werden. Wenn dieses einfache und wirksame Mittel in Mißkredit geriet, so sind daran unzweckmäßige und ermüdende Methoden schuld. Das muß aber nicht so sein. Dies wird im vorliegenden Heftchen klar und deutlich nachgewiesen.

Heim-, Heil- und Erholungsanstalten für Kinder in Deutschland in Wort und Bild und Deutsche Lungenheilstätten in Wort und Bild.

Zwei Prachtbände, ausführlich in Text und Bild. Der erste zeigt eine ungeheure Zahl solcher Anstalten, deren es in Deutschland mehrere tausend gibt. Man erhält bei der Durchsicht des Buches eine Uebersicht über die außerordentliche Verschiedenartigkeit der Einrichtungen dieser wohlthätigen Werke. Da wird für Säuglinge gesorgt, für das Spielalter, für das Schul-

alter, hier durch Waldschulen, Ferienkolonien, Heilstätten usw. Neben einfachen, sehr rationellen Gebäuden zeigen viele Photographien Bauten, die wir als Prunk- und Luxusbauten bezeichnen möchten. Es wird viel getan für die Kinder, das ist's, was wir aus diesem Werk ersehen haben und was uns mit Genugtuung erfüllt.

Mit Bildern noch prächtiger ausgestattet ist das andere Werk, das uns die Tuberkuloseheilstätten vor Augen führt und uns zeigt, mit welcher Energie und welch riesigem Kostenaufwand gegen diese Volksseuche in Deutschland gekämpft wird. Hier sind alle wichtigeren Tuberkuloseheilanstalten, von der Volksheilstätte bis zum Palastsanatorium abgebildet und beschrieben. Interessantes bieten die beiden Werke allerlei und wer sich dafür interessiert, kann sich dieselben bei der Verlagsbuchhandlung Carl Nechold in Halle zum Preise von je 18 Mark verschaffen.

Krankheitsentstehung und Krankheitsverhütung. Vorlesungen von Dr. Hans Nusch. Verlag: Curt Kabitzsch, Würzburg. 117 Seiten. 2 M. 50.

In sieben Vorlesungen behandelt der Verfasser dieses immer wieder interessante Thema der Seuchenentste-